

Ella Dreyfus Walking in Wiesbaden

AUSSTELLUNG im Aktiven Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in
Wiesbaden e.V. vom 11. März - 14. Mai 2017

Ins Deutsche übertragen von Helga Lazar



Am 29. Dezember 2016 bin ich in Wiesbaden angekommen, um einen lebenslangen Traum zu verwirklichen, nach Deutschland zu reisen, dem Geburtsort meines Vaters. Ich wollte nach den Wurzeln meiner Familie forschen und das Leben in Deutschland kennenlernen, nicht nur als Touristin. Durch ein zufälliges Treffen und eine Freundschaft in Paris 2013 mit der Künstlerin Sandra Heinz aus Mainz erfuhr ich von dem Programm des Bellevue-Saals "Artists in Residence" (Künstler-Arbeits-Stipendien) im

Kunsthaus Wiesbaden. Im vergangenen Jahr stellte ich den Antrag, meine Familiengeschichte zu recherchieren und ein kreatives Kunstwerk daraus zu erstellen.

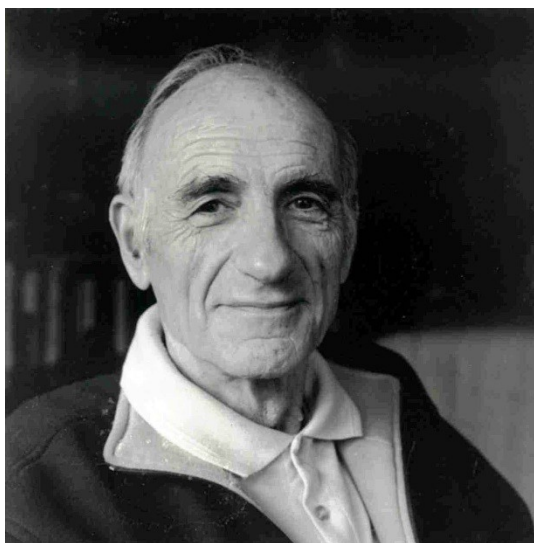
Ich war überglücklich, als mir ein Atelier im Kunsthaus für zwei Monate zur Verfügung gestellt wurde, gleichzeitig mit der Möglichkeit, eine Ausstellung beim Aktiven Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte zu installieren. Der Vorsitzende des Kunstvereins Bellevue-Saal, Ulrich Meyer-Husmann nahm besonderen Anteil an meinem Projekt und wandte sich mit dem Vorschlag an Georg Habs vom Aktiven Museum Spiegelgasse, dort meine Ausstellung

unterzubringen. Georg Habs begeisterte sich sofort für mein Vorhaben und die Möglichkeit, erstmals Arbeiten einer australischen Künstlerin im Aktiven Museum Spiegelgasse ausstellen zu können. Auch die Idee, die Ausstellung als eine Kooperationsveranstaltung mit dem Kunstverein Bellevue-Saal zu realisieren, befürwortete er mit Nachdruck. Ich danke Ulrich und Georg aus tiefstem Herzen für ihre Begeisterung, Voraussicht, Intelligenz, Unterstützung und die harte Arbeit, die sie investiert haben, um dieses Projekt zu verwirklichen.

Ich lebe nun seit 58 Tagen in Wiesbaden und bin in dieser Zeit mindestens 200 km gegangen, habe über 10.000 Fotos gemacht, zu viele Laibe Brot gegessen und nur ein Stück Käsekuchen - und habe viele, viele neue Freunde gefunden. Hier im Aktiven Museum Spiegelgasse sehen Sie heute Abend das Ergebnis meiner kreativen Forschung - die Ausstellung *Walking in Wiesbaden*.

Ich würde Ihnen gerne ein wenig zum Hintergrund dieser Ausstellung sagen und den Inhalt erklären, welcher sich hauptsächlich um das Thema verlorene Kindheit dreht und wie man neue Wege finden kann, die unvergesslichen Tragödien des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts in Europa zu veranschaulichen.

Wiesbaden Wuppertal Mainz



Was hatten diese seltsamen Worte zu bedeuten? Ich habe sie in meiner Kindheit gelegentlich ausgesprochen gehört, aber ich habe sie nicht verstanden, ich begriff nur, dass sie etwas mit der Kindheit meines Vaters zu tun hatten, vor einer langen Zeit und weit weg von unserem Heim in Sydney, Australien.

1939 konnten mein Vater, Richard Dreyfus und sein Bruder George zusammen mit 15 anderen Kindern mit einem Kindertransport aus Deutschland flüchten, mit einem Schiff das *Die Orama* hieß. Diese Kinder waren dem sicheren Tod entgangen dank einer Australisch-Jüdischen Wohltätigkeitsorganisation und landeten in dem Larino Heim für Kinder in

Melbourne. Dort erhielten sie den Spitznamen *Hitlers Kinder* und haben ohne Ausnahme alle schweren psychischen Schaden davongetragen durch ihre Entwurzelung und die Trennung von Heim, Familie und Heimatland.

Die meisten dieser Kinder sahen ihre Familien nie wieder, doch George und Richard's Eltern, meine Großeltern, Alfred und Hilde Dreyfus aus Elberfeld in Wuppertal, konnten durch einen Deutsch-Australier, Wolfgang Matsdorf, Visa erlangen und erreichten Australien kurz nach Kriegsbeginn.

Als Erwachsene glaubte ich, die Auswirkungen der massiven Entwurzelung meines Vaters zu verstehen, da ich keinen Zweifel daran hatte, dass auch ich durch diese Vorkommnisse belastet war. Unsere Familie erschien nach außen normal, aber im Innern wirkte das Trauma auf einer zellulären Ebene fort, tief unter der Oberfläche versteckt, selten eingestanden oder angesprochen und wenn, dann nur in leisem Flüsterton.

Als Tochter eines Überlebenden und als Künstlerin wusste ich, dass ich eines Tages dazu in der Lage sein würde, mich kreativ mit diesem schwierigen Thema auseinanderzusetzen. Es ist nicht leicht, Kunst über die Komplexität von Antisemitismus, Krieg, Geschichte, Familie und Flucht zu gestalten, ohne in Klischees zu verfallen und es ist noch schwerer, seine eigene authentische Stimme und Vision zu finden.

Walking in Wiesbaden ist meine künstlerische Verarbeitung der Rückkehr in das sogenannte *Vaterland*. Es ist eine orts-spezifische Installation. Sie kombiniert Elemente der Performance, Fotografie, Kunst und des Handwerks; mit der klaren Absicht, die Wechselwirkungen von generationsübergreifenden Traumata, von Wissen und Erinnerung fassbar zu machen.

Im oberen Stockwerk habe ich einen *Erinnerungsraum* gestaltet, einen Raum der Erinnerung an die Familien, deren Leben zerstört wurden, und gleichzeitig ein Raum voller *Lebenszeichen*, die Namen mit jüdischer Identität hell aufleuchten lassen. Die von mir mit der Hand genähten bunten Stoff-Buchstaben beschwören Bilder aus Kindertagen herauf, signalisieren so Hoffnung und Freude auf die Zukunft. Öffentlich nenne ich die Namen meiner nächsten Vorfahren, Dreyfus aus Wuppertal, den Ransenberg aus Wiesbaden und den Brettheimers aus Mainz. Während ich jeden Tag durch die Straßen von Wiesbaden ging, habe

ich ihre Fußstapfen erahnt und meine farbigen Buchstaben an Plätzen positioniert, an denen ich mir vorstellen konnte, dass auch sie dort entlang gegangen sind.

Als erstes, als ich in Wiesbaden ankam, suchte ich die Stellen auf, die an meine Familie erinnern. Zusammen mit meinem Ehemann, David Chemke, besuchte ich die Gedenkmauer an der Stelle der früheren Michelsberg Synagoge, gleich unterhalb des Kunsthauses. Hier sind die Namen Ida und Albert David Ransenberg eingraviert, meine Urgroßeltern, die 1942 in Auschwitz und Theresienstadt umkamen. Wir gingen in die Richard Wagner Straße 30, um die Stolpersteine vor ihrem früheren Haus zu sehen und wir gingen zur Geisbergstr. 24, das Altersheim (für Juden), wo sie ihren letzten Aufenthalt vor der Deportation hatten. Und an der Ecke der Rhein- und Wilhelmstraße sahen wir das Gebäude, in dem Ida Ransenberg's Familie, die Brettheimers, ihr Bekleidungsgeschäft hatten. Im Stadtarchiv entdeckten Georg Habs und ich eine Photographie dieses Geschäftes von 1880 mit dem Firmennamen "Brettheimer" über dem Eingang.

Ich fand ebenfalls ein kostbares Beweisstück aus dem Leben meiner Familie in Wiesbaden, eines, das in keinen offiziellen Registern, Fotografien oder Büchern zu finden gewesen wäre.

An einem Sonntagnachmittag in Wiesbaden ging ich die Richard-Wagner-Straße hoch und klingelte bei der Nr. 30. Ein älterer Herr, Dr. Axel Schulz, antwortete und lud mich ein, in sein Haus zu kommen. Dort erklärte ich meine Verbindung zu diesem Haus. Ich war hoch erfreut, als er mir einen Rundgang durch das Haus anbot, so dass ich einen Blick in seine Geschichte werfen konnte. Es ist schwer, meine Aufregung zu beschreiben, als wir gemeinsam durch das Haus gingen - vom Untergeschoß und Keller zur Garage und zum Garten, in den ersten und zweiten Stock und hinauf in den Dachstuhl. Ich habe alles fotografiert und war überglücklich und zufrieden. Doch dort oben erwartete mich etwas, das mich völlig aus der Fassung brachte und meinem Herzen einen Stoß versetzte. In einem kleinen leeren Raum stand ein altes hölzernes Bettgestell. Entlang einer Seite waren handgeschriebene Worte, die einen Code oder eine Anleitung darstellen konnten:

RH 964. Von Berlin Lehrtr Bhf nach Elberfeld. 31.10.21

Ich kam zusammen mit Dr. Schulz zu der Erkenntnis, dass das Bett den Ransenbergs gehört haben musste, die in Elberfeld wohnten, bevor sie sich in Wiesbaden zur Ruhe setzten. Das



Bett war bereits im Haus, als Dr. Schulz dieses vor 37 Jahren kaufte, zusammen mit einem Kopfteil und einem passenden Nachttisch. Ich war höchst erstaunt und sehr bewegt. In den folgenden Tagen konnte ich nicht aufhören über diese Entdeckung des Ransenberg Bettes nachzudenken, wer mag

darin geschlafen haben, wer wurde darin gezeugt, spielte oder starb sogar darin?

Es war mir klar, dass das Bett nun Teil meines Kunstprojektes war, das ausgestellt werden musste, nicht nur als wunderbares historisches Artefakt, sondern als bewegendes, einzigartiges Motiv des gesamten Projektes, es beweist, dass die Vergangenheit uns ergreifen und im Heute berühren kann.

Wenn Sie die Stufen zum *Erinnerungsraum* hinaufsteigen, sehen Sie das Bett, in seine Einzelteile zerlegt, nicht nur damit Sie die Inschrift lesen können, sondern auch als Symbol des zerbrochenen Lebens, des Verlustes von Sicherheit und Familie, des erzwungenen Weggangs aus dem Heimatland. Das Ransenberg Bett ist dem Aktiven Museum als Leihgabe überlassen für die Dauer der Ausstellung, durch die großzügige Erlaubnis von Dr. Schulz, der dessen Wert genauso sehr schätzt wie ich. Ich freue mich deshalb sehr, heute Abend Dr. Schulz als meinen Ehrengast begrüßen zu können.

Es gibt noch eine große Zahl von Menschen, denen ich danken möchte. Sie alle haben mit ihrem Wissen, ihrer Expertise und ihrer Unterstützung zu dieser Ausstellung beigetragen und zu meiner unglaublichen Erfahrung, in Wiesbaden sein zu können. Als erstes der Kunstverein Bellevue-Saal, danke für die Annahme meines Angebots und die Einladung zur Wiesbadener Kunsthaus Residenz. Ich danke Wolfgang Gemmer, dem großartigen Manager des Kunsthauses, der mir täglich in so vielen Wegen Beistand geleistet hat und für seine Expertise und seine Arbeit, diese Ausstellung zu installieren zusammen mit seinem Assistenten Herrn Darwal. Ich

danke Christina Wagner-Hübinger für ihre administrative Assistenz und dem Kulturbüro der Stadt Wiesbaden für die Unterstützung der auswärtigen Künstler des Kunsthauses.

Mein ganz besonderer Dank gilt der Künstlerin Karin Hoerler, einem Mitglied des Kunstvereins Bellevue-Saal, die nicht nur großes Interesse an meinem Projekt zeigte, sondern mir auch ihre Zeit, ihr Wissen, Energie, Freundschaft, ihr kunstkundiges Auge für meine Photographien schenkte und mich darüber hinaus in die Kaiser-Friedrich-Therme eingeführt hat, die sicherlich einer meiner liebsten Plätze in Wiesbaden ist.

Der herausragende Designer und Typograph Dr. Albert Ernst ist verantwortlich für die wunderbare Gestaltung der Einladungskarten, der Plakate und des Banners an der Fassade des Ausstellungshauses. Es war eine Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten und ich danke ihm für alles, was er für mich getan hat.

Danken möchte ich auch den wunderbaren Menschen, die ich im Aktiven Museum getroffen habe: Barbara Moser im Büro sowie den Forschern Inge Naumann-Götting, Elisabeth Lutz-Kopp, Gisela Kunze, Henning Clüver und Dr. Joachim Pieperhoff. Sie haben ihre Nachforschungen und ihr Wissen begeistert mit mir geteilt und hießen mich in so vielerlei Weise in Wiesbaden willkommen.



Mein Onkel George Dreyfus ist 87 Jahre alt und er ist das einzige Mitglied dieser Familie, das noch am Leben ist in Melbourne Australien. Er hat mir freundlicherweise den Kontakt zu einigen seiner Freunde in Deutschland vermittelt und diese haben mich alle mit großer Herzlichkeit und mit Interesse willkommen geheißen.

Ich möchte Dorothee Lottmann-Kaeseler für ihre warmherzigen, großzügigen und informativen Rundgänge durch Wiesbaden danken und respektiere ihr außergewöhnliches Wissen über die

Geschichte der Stadt, die auch die meiner Familie mit einschließt. Ich danke auch Dr. Manfred Bruston aus Wuppertal, welcher seine historischen Archive über meine Familie und andere australische Juden aus Wuppertal öffnete und seiner Frau, der wundervollen Künstlerin Annalie Bruston für ihre Gastfreundschaft. In Mainz hat mir die hervorragende Historikerin, Dr. Hedwig Bruchert, die Stadt meiner Vorfahren gezeigt, wofür ich sehr dankbar bin und ein großes Dankeschön sage.

Die schönen Photographien, die Sie an den Wänden des Museums sehen, wurden fachmännisch von Carsten Riffel der Firma Picta gedruckt. Es war eine Freude mit Ihnen auf so hohem Standard zu arbeiten, herzlichen Dank, Carsten. Ich möchte mich auch für die Hilfe bei Übersetzungen ins Deutsche bedanken bei Elisabeth Lutz-Kopp, Gisela Kunze und Helga Lazar, danke Ihnen allen.

Georg Habs hat mit seinem unermüdlichen Einsatz sehr zum Gelingen meiner Ausstellung im Aktiven Museum beigetragen. Bis zum heutigen Eröffnungsabend hat er rastlos daran gearbeitet, ein professionelles Erscheinungsbild dieser Ausstellung sicherzustellen. Wir haben eine starke Arbeitsbeziehung entwickelt und sind uns in unseren pedantischen Vorlieben sehr ähnlich. Dank Georg, ohne dich hätte ich all dies nicht geschafft.

Ebenso danken möchte ich dem gesamten ehrenamtlichen Team der Ausstellungsgruppe, das zusätzlich zu dem bereits Geleisteten auch noch die Aufsicht während der Öffnungszeiten sicherstellen wird, und dabei ganz besonders Gina Büttner, die uns bei den Vorbereitungsarbeiten sehr geholfen hat.

Ich danke meinem Ehemann, David Chemke in Australien, welcher mich während des ersten Monats dieses großen Abenteuers begleitet hat und der mein künstlerisches Leben mit enormer moralischer, tatkräftiger und emotionaler Unterstützung begleitet. Ebenfalls Dank an die Künstlerin Bettina Bruder aus Stuttgart, die aktiv bei der Erarbeitung des Angebots mitwirkte und die mich bestärkte, mich für das Künstler-Stipendium zu bewerben. Gleichfalls danke an meine liebe Freundin, die Künstlerin Sandra Heinz - hätte ich sie in der Cite in Paris nicht kennengelernt, ich hätte nie von der Bellevue-Saal Kunsthaus Residenz erfahren oder Dich, Ulrich, getroffen. Wer hätte es für möglich gehalten, dass eine Freundschaft in Frankreich zu einem so bedeutsamen künstlerischen Erlebnis in Deutschland führen würde?

Letztendlich möchte ich meinen australischen Freunden Alan und Jenny, Jo, Mel, Ella und Alon danken, die so eine lange Reise unternahmen - von Prag, Paris und Tel Aviv - um die Eröffnung der Ausstellung mit mir zu feiern.

Ich bitte um Verzeihung, sollte ich jemand vergessen haben und ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen - erfreuen Sie sich an meiner Ausstellung *Walking in Wiesbaden*.

Fotonachweise

1. Porträt von Ella Dreyfus von Jane Burton Taylor, 2016
2. Porträt von Richard Dreyfus von Ella Dreyfus, 1998
3. Aufnahme des alten Ransenbergbetts von Ella Dreyfus, 2017
4. Porträt von George Dreyfus und Ella Dreyfus von Rachel Dreyfus, 2016